



**University of  
Zurich<sup>UZH</sup>**

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2013

---

## **Dreizehn Aufsätze aus fünf Jahrzehnten. Ein Vorwort**

Von Greyerz, Kaspar

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-174093>  
Book Section

Originally published at:

Von Greyerz, Kaspar (2013). Dreizehn Aufsätze aus fünf Jahrzehnten. Ein Vorwort. In: Siebenhüner, Kim; Zaugg, Roberto. Von Menschen, die glauben, schreiben und wissen. Göttingen: Vandenhoeck Ruprecht, 7-14.



Kaspar von Greyerz

# Von Menschen, die glauben, schreiben und wissen

Ausgewählte Aufsätze

Kaspar von Greyerz, Von Menschen, die glauben, schreiben und wissen





Kaspar von Greyerz

# Von Menschen, die glauben, schreiben und wissen

Ausgewählte Aufsätze

Herausgegeben von  
Kim Siebenhüner und Roberto Zaugg

Vandenhoeck & Ruprecht

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen

ISBN Print: 9783525300619 — ISBN E-Book: 9783647300610

Mit 2 Abbildungen, 2 Karten und 2 Stammbäumen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-30061-9

ISBN 978-3-647-30061-0 (E-Book)

Gedruckt mit Unterstützung der Berta Hess-Cohn Stiftung.

Umschlagabbildung: Gabriel Metsu, Briefeschreibender junger Mann am Fenster,  
National Gallery of Ireland Collection  
Photo © National Gallery of Ireland, Dublin.

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/  
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.  
[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.  
Printed in Germany.

Satz: textformart, Göttingen

Druck und Bindung: ⊕ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

# Inhalt

Kim Siebenhüner und Roberto Zaugg Dreizehn Aufsätze aus fünf Jahrzehnten. Ein Vorwort . . . . .	7
La Préréforme à Colmar, 1535–1555. Continuité ou rupture? . . . . .	15
Basels kirchliche und konfessionelle Beziehungen zum Oberrhein im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert . . . . .	28
Lazarus von Schwendi (1522–1583) and Late Humanism at Basel . . . . .	53
Portuguese Conversos on the Upper Rhine and the Converso Community of Sixteenth-Century Europe . . . . .	68
Städtische Gesellschaft und Reformation in Oberdeutschland . . . . .	96
Der alltägliche Gott im 17. Jahrhundert. Zur religiös-konfessionellen Identität der englischen Puritaner . . . . .	108
Secularization in Early Modern England (1660–c.1750) . . . . .	129
Äußere Bedrängnis, innere Befreiung. Der reformierte Widerstandsdiskurs des späteren 16. Jahrhunderts . . . . .	143
Erfahrung und Konstruktion. Selbstrepräsentation in autobiographischen Texten des 16. und 17. Jahrhunderts . . . . .	164

Ego-Documents. The Last Word? . . . . .	182
Grenzen zwischen Religion, Magie und Konfession aus der Sicht der frühneuzeitlichen Mentalitätsgeschichte . . . . .	194
Alchemie, Hermetismus und Magie. Zur Frage der Kontinuitäten in der wissenschaftlichen Revolution . . . . .	210
Religion und Natur in der Frühen Neuzeit. Aspekte einer vielschichtigen Beziehung . . . . .	226
Erscheinungsnachweise . . . . .	244
Schriftenverzeichnis . . . . .	246
Register . . . . .	252
Ortsregister . . . . .	252
Personenregister . . . . .	254



## Dreizehn Aufsätze aus fünf Jahrzehnten

Ein Vorwort

von Kim Siebenhüner und Roberto Zaugg

Der vorliegende Band präsentiert dreizehn Aufsätze von Kaspar von Greyerz – eine Zahl mit der wir weder Glück noch Ungemach assoziieren, auch wenn Kaspar von Greyerz sich für den frühneuzeitlichen Glauben an die Magie dieser Zahl gewiß interessieren würde. Aus seinem über fünf Jahrzehnte gewachsenen Werk, das inzwischen fünf Monographien, zwölf Sammelbände und über einhundert Aufsätze umfaßt, haben wir dreizehn Beiträge ausgewählt und uns dabei an dem einfachen Gedanken orientiert, Gehaltvolles, Verstecktes und Vergessenes in angemessener Form bündeln zu wollen. Vieles von dem, was hier neu abgedruckt wird, hat die wissenschaftliche Debatte bereichert, ist an teils entlegenen Orten erschienen oder trotz seines Alters von Aktualität und verdient es deshalb, der Historikergemeinschaft und den interessierten Laien darüber hinaus neu vorgelegt und zugänglich gemacht zu werden.

Entstanden ist ein Band, der die intellektuellen Pfade von Kaspar von Greyerz und seine wissenschaftlichen Schwerpunkte zumindest teilweise, gewiß lückenhaft spiegelt. Auch wenn er anlässlich der Emeritierung erscheint, ist er mit Bedacht keine Festschrift – ein Genre, das Kaspar von Greyerz bisweilen eher ironisch zu kommentieren pflegt. Wir sind uns sicher, daß wir mit der Publikation dieses Aufsatzbandes seinem Wunsch entsprechen. Doch die Zusammenstellung der Beiträge liegt allein in unserer Verantwortung und vermag Kaspar von Greyerz' eigene Sicht auf seinen *itinéraire intellectuel* nicht zu ersetzen.

Unter den ausgewählten Aufsätzen sind fünf, die der Autor nicht auf Deutsch publiziert hat, vier davon sind auf Englisch, einer ist auf Französisch verfaßt. Die Vertrautheit mit drei Wissenschaftssprachen war und ist kennzeichnend für die Transnationalität seines Denkens und seiner wissenschaftlichen Praxis. Kaspar von Greyerz schrieb eine englischsprachige Dissertation zur späten Stadtreform in Colmar, gefördert vom Institut für Europäische Geschichte in Mainz, betreut von Lewis W. Spitz und angenommen an der Stanford University 1978<sup>1</sup>. In fast umgekehrter Konstellation legte er seine Habilitationsschrift vor – verfaßt auf Deutsch, institutionell angebunden am Deutschen Historischen Institut in London und der Universität Bern zu einem Thema englischer Selbstzeugnisse

1 The Late City Reformation in Germany. The case of Colmar, 1522–1628, Wiesbaden 1980.

des 17. Jahrhunderts<sup>2</sup>. Diese Bewegung zwischen lokalen Archiven und internationalen Wissenschaftsinstitutionen, zwischen Quellenstudium und transnationalen Forschungsdebatten hat Kaspar von Greyerz' wissenschaftliche Arbeit bis heute geprägt. Sein Blick ging und geht immer über den deutschsprachigen Wissenschaftskontext hinaus.

Mit der Entscheidung, den Aufsatz zur »Préréforme à Colmar, 1535–1555« an den Anfang dieses Bandes zu stellen, haben wir ein »Frühwerk« und um genau zu sein den ersten wissenschaftlichen Aufsatz des damals jungen Nachwuchshistorikers ausgewählt. Er beschäftigt sich mit der kirchenpolitischen Haltung des Colmarer Magistrats in den Jahrzehnten vor der Einführung der Reformation im Jahr 1575 und berührt damit unmittelbar den Themenkomplex der Dissertations. Bernd Moeller, Martin Brecht, Hans-Christoph Rublack, Thomas A. Brady und andere hatten sich in den 1960er und 70er Jahren intensiv mit der deutschen Stadtreformation in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auseinandergesetzt. Kaspar von Greyerz rückte dagegen die »zweite Welle der urbanen Reformation«<sup>3</sup> in den Vordergrund, analysierte in seiner Dissertation und dem genannten Aufsatz Colmars Weg von den ersten reformatorischen Unruhen bis hin zur institutionellen Konsolidierung des reformierten Glaubens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und füllte damit eine Lücke der Reformationsgeschichte.

Colmar ist in Kaspar von Greyerz' Forschungen keine Fallstudie geblieben, sondern vielmehr zum Ausgangspunkt für eine Reihe von Arbeiten zum Oberrhein geworden, die Brücken zur jüdischen Geschichte, zur Geschichte des Humanismus und der konfessionellen Beziehungen der Region schlugen. Lange bevor er 1996 dem Ruf auf den Basler Lehrstuhl folgte, war auch schon die Geschichte Basels als Ort der frühneuzeitlichen Wissenschaft und des Humanismus in seinen Arbeiten präsent. In verschiedenen Hinsichten betrat er mit seinen Aufsätzen zur Geschichte des Oberrheins Neuland. Als 1984 der Beitrag zu »Basels kirchlichen und konfessionellen Beziehungen zum Oberrhein« erschien, war dieses Beziehungsgeflecht kaum erschlossen. Kaspar von Greyerz führte das nur »bruchstückhaft oder kaum Bekannte«<sup>4</sup> zusammen und legte eine Synthese vor, die die persönlichen Verbindungen und konfessionspolitischen Einflüssen der Akteure im territorialen Dreieck von Kurpfalz, Basel und Eidgenossenschaft deutlich machte.

Der 1992 erschienene Aufsatz über Lazarus von Schwendi (1522–1583), Diplomat, kaiserlicher General und politischer Autor, knüpfte eng an diese Geschichte der oberrheinischen Beziehungen an, indem er von Schwendis Kontakte zu den Humanisten des späten 16. Jahrhunderts insbesondere in Basel erhellte und der

2 Vorsehungsglaube und Kosmologie. Studien zu englischen Selbstzeugnissen des 17. Jahrhunderts, Göttingen und Zürich 1990.

3 The Late City Reformation in Germany (wie Anm. 1), S. 1, im Original auf Englisch.

4 S. 30 (in diesem Band).

Frage nachging, inwieweit sie dessen religionspolitische Haltung und Forderung nach religiöser Toleranz mitbestimmt hatten. In bemerkenswerter Weise erscheinen diese beiden Aufsätze heute modern, weil sie die Bedeutung von sozialen und intellektuellen Netzwerken für den Fluß von Ideen herausstellten und, ohne es so zu benennen, gleichsam *avant la lettre*, die Ansprüche der neueren Wissenschaftsgeschichte an eine *soziale* Geschichte des Wissens einlösten.

Mit dem Beitrag zu portugiesischen Conversos grub Kaspar von Greyerz eine Geschichte aus den elsässischen Archiven aus und verband sie mit den »großen Fragen« der sephardischen Geschichte nach Identität und Migration. 1547 wurde eine Gruppe von etwa 110 Conversos auf ihrem Weg von Lissabon über Antwerpen nach Venedig in Colmar und Umgebung festgesetzt und verhört. Mit der Analyse dieser Episode rollte Kaspar von Greyerz eine der zentralen Kontroversen der sephardischen Geschichte über die Existenz, das Ausmaß und die Kontinuität kryptojüdischer Religion auf. Diese Kontroversen sind heute verklungen – Kaspar von Greyerz' Fazit scheint uns jedoch weiterhin aktuell: »Zum einen oder anderen Zeitpunkt konnten die individuellen Überzeugungen vom engagierten Katholizismus, über einen rein äußerlichen Katholizismus oder Judaismus und innerem Schwanken bis zum voll ausgeprägten Agnostizismus reichen. Als kulturelles Phänomen ist Religion immer in beträchtlichem Maß in die Sorgen und Zwänge des täglichen Lebens eingebettet.«<sup>5</sup>

In diesem Urteil schwingt der historiographische Wandel mit, der seit den 1980er Jahren im Gange war. Kurze Zeit nach dem Erscheinen der »Late City Reformation« geriet die Reformationsgeschichte in eine Krise. Die Grundlagenforschung zur konfessionspolitischen Ereignisgeschichte und den Ursachen des reformatorischen Durchbruchs, an der Kaspar von Greyerz mit seiner Studie zu Colmar noch mitgewirkt hatte, erreichte eine Sättigung, und nachdem Historiker und Historikerinnen wie Natalie Zemon Davis und Robert Scribner schon seit Mitte der 1970er Jahre damit begonnen hatten, den populären Formen von Glaube und Frömmigkeit nachzugehen, wurde immer deutlicher, daß zur Deutung der Reformation auch ikonographische, anthropologische und alltagsgeschichtliche Ansätze herangezogen und Religion in einem umfassenderen Sinn thematisiert werden mußte.

Kaspar von Greyerz arbeitete zu diesem Zeitpunkt am Deutschen Historischen Institut in London und organisierte zusammen mit Robert Scribner und Michael Hunter ein Seminar am Institute of Historical Research, in dem viele der drängenden Fragen verhandelt wurden, die schließlich zur Transformation der Reformationsgeschichte in eine sozial- und kulturhistorische Religionsgeschichte beitrugen. Pilger, Hexen, Heilige – immer mehr widerspenstige und eigensinnige Gläubige begannen seit den frühen 1980er Jahren die Welt der Frühneuzeitforschung zu bevölkern. In diese Zeit fällt auch eine von Kaspar von

5 S. 90, im Original auf Englisch.

Greyerz am DHI veranstaltete Tagung und die anschließende Publikation von »Religion and Society« (1984), in der Religion in programmatischer Weise als kulturelles Phänomen definiert und der Forschungsdebatte entscheidende Anstöße verliehen wurden.

Während in Deutschland vor allem die Konfessionalisierungsforschung an Fahrt gewann, brachte sich Kaspar von Greyerz in die entstehende Religionsgeschichte mit einer Arbeit zu Vorhersehungs Glaube und Kosmologie in englischen Selbstzeugnissen des 17. Jahrhunderts ein und verdeutlichte damit, wie fruchtbar die Frage nach religiösen Identitäten einerseits und die Nutzung von autobiographischen Schriften andererseits für die Geschichte von Religion und Konfession in der Frühen Neuzeit waren. Zwei der hier ausgewählten Aufsätze stammen aus diesem Kontext und weisen zugleich über ihn hinaus. Anhand von Tagebüchern und Autobiographien setzte sich Kaspar von Greyerz in »Der alltägliche Gott« mit der Identität der englischen Puritaner im 17. Jahrhundert auseinander und zeigte, wie Biblizismus, Wertschätzung der Predigt, Heiligung des eigenen Lebens und ein Vorhersehungs Glaube, der das calvinistische Dogma der Prädestinationslehre zunehmend untergrub, ihren Glauben prägten.

Die Religionsgeschichte hat er immer als ein offenes und in vielfältige Richtungen anschlussfähiges Feld verstanden und genutzt. Dies gilt wohl besonders für die Selbstzeugnisforschung und die Wissenschaftsgeschichte, die er in seinen Arbeiten in einen Dialog mit der Religionsgeschichte bringt, aber auch für die Konfessionalisierungsforschung, wenn man etwa an den Band »Interkonfessionalität – Transkonfessionalität – binnenkonfessionelle Pluralität« denkt. In fast allen Arbeiten auf diesem Feld hat Kaspar von Greyerz Probleme des langfristigen Wandels mit akteurszentrierten Perspektiven verbunden. Die alltägliche Erfahrung des Einzelnen hat er stets als »heilsames Korrektiv«<sup>6</sup> gegen die Annahme allzu linearer makrohistorischer Entwicklungen verstanden. Dennoch haben Fragen nach langfristigen Dynamiken einen zentralen Platz in seinen Büchern und Aufsätzen eingenommen. Im Beitrag zu »Secularization in Early Modern England« etwa schlug er den Bogen zur Säkularisierungsdebatte und verdeutlichte, daß es im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert in den englischen *middle and upper classes* zwar durchaus Attacken gegen einen als populär etikettierten Wunderglauben gab und der Vorhersehungs Glaube nachließ, die religiöse Landschaft jedoch so verzweigt war und selbst Vertreter der neuen Wissenschaften wie Robert Boyle hartnäckig an physiotheologischen Positionen festhielten, daß von einer einheitlichen Säkularisierung der englischen Gesellschaft keine Rede sein kann.

Mit dem Beitrag zur »Städtischen Gesellschaft und Reformation in Oberdeutschland« kehrte Kaspar von Greyerz 1999 noch einmal zu Reformationsgeschichte zurück. Er leitete damals ein größeres Selbstzeugnisprojekt, das sich die Erschließung der noch unbekannten und unpublizierten Selbstzeugnisse in

6 Religion und Kultur. Europa 1500–1800, S. 65.

deutschschweizerischen Archiven und Bibliotheken zum Ziel gemacht hatte. Die Tatsache, daß das Projekt trotz reicher Erträge kein einziges autobiographisches Zeugnis zu Tage förderte, das Einblicke in die Motive der Akteure in der Frühzeit der reformatorischen Bewegung gab, formte den Ausgangspunkt für eine Synthese, in der der Autor in bestechender Kürze und Klarheit die unterschiedlichen Verläufe der Reformation in den Städten des Elsaß, Oberdeutschlands und Schwabens nachzeichnete und mit der Diskussion der Motive der Reformationsanhänger verband.

Seine Studie zu Vorsehungsglaube und Kosmologie im England des 17. Jahrhunderts stellte nicht nur einen Übergang zu einer kulturhistorischen Religionsgeschichte dar, sondern auch zur Selbstzeugnisforschung, die sich mittlerweile – und nicht zuletzt dank der Beiträge, die er zusammen mit Kolleginnen und Kollegen, sowie mit verschiedenen Generationen von Mitarbeitenden geleistet hat – als wichtiges Feld der Frühneuzeithistoriographie etabliert hat. In ihrer Entwicklung ist die Selbstzeugnisforschung sowohl enge Verknüpfungen zu (primär nicht-quantitativ arbeitenden) gesellschaftshistorischen Strömungen wie der *microstoria*, der historisch-anthropologischen Alltagsgeschichte und der im Rahmen der dritten Generation der *Annales* lancierten Mentalitätsgeschichte eingegangen, als auch eine andauernde Austauschbeziehung mit der durch den *linguistic turn* befruchteten Diskursgeschichte. In Jahren vehementer Konfrontationen zwischen den Verfechtern kultur- und sozialhistorischer Ansätze hat sich dieses – vielleicht gerade deshalb schnell expandierende – Forschungsfeld gewissermaßen zu einem geschichtswissenschaftlichen *middle ground* entfaltet, auf welchem neue Fragestellungen und methodologische Herangehensweisen auf den Prüfstand der historiographischen Praxis gestellt worden sind. Die verschriftlichten Zeugnisse des Selbst sind dabei zunehmend nicht nur als »Behälter« verwendet worden, aus welchen Historikerinnen und Historiker Informationen über eine Vielzahl externer Phänomene extrahieren können, sondern haben sich zugleich auch als eigenständige Studienobjekte durchgesetzt.

Die Publikationen, die Kaspar von Greyerz in den letzten zwanzig Jahren vorgelegt hat, spiegeln vielfältige Facetten der Selbstzeugnisforschung wider. Neben den in der Habilitationsschrift thematisierten providentiellen und kosmologischen Vorstellungen, hat er – vornehmlich für den deutschsprachigen und britischen Raum – verschiedene Perzeptionsmuster, Verhaltensdispositionen und Strategien der Selbstkonstruktion historischer Subjekte untersucht. Der von Max Weber postulierten, angeblich handlungsorientierenden Zentralität der Prädestinationslehre<sup>7</sup> und dem von Jacob Burckhardt entworfenen frühneuzeit-

7 Biographical Evidence on Predestination, Covenant and Special Providence, in: Hartmut Lehmann/Guenther Roth (Hg.), Weber's »Protestant Ethic«. Origins, Evidence, Contexts, Cambridge 1993, S. 273–84.

lichen Individuum<sup>8</sup> ist er dabei ebenso nachgegangen, wie den in diesen Texten geformten Alteritätsbildern<sup>9</sup>, Zeitwahrnehmungen<sup>10</sup> und Konzeptionen von Vergnügen<sup>11</sup>.

Die beiden für diesen Band ausgewählten Aufsätze aus der Selbstzeugnisforschung spiegeln ihrerseits zwei allgemeinere Positionen wider, die er im Verlauf der Jahre wiederholt vertreten hat. »Erfahrung und Konstruktion« bespricht das Verhältnis von Diskursgeschichte und Selbstzeugnisforschung. Dabei hebt von Greyerz einerseits die Relevanz dekonstruktiver Herangehensweisen hervor, plädiert aber gleichzeitig dafür, daß Selbstzeugnisse nicht bloß als Reproduktion vorgefertigter Diskurse gelesen werden sollten, sondern zum Teil durchaus Zugänge zu – wenn auch sprachlich und medial vermittelten – Erfahrungen eröffnen können. Wie gerade auch von Greyerz' letzte Monographie »Passagen und Stationen. Lebensstufen zwischen Mittelalter und Moderne« (Göttingen 2010) verdeutlicht, verschwinden die Menschen, die schreiben, bei ihm nie hinter dem Geschriebenen.

Vierzehn Jahre nachdem Kaspar von Greyerz im Band »Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte« erste Zweifel am Begriff der »Ego-Dokumente« anmeldete<sup>12</sup>, leistete er in »Ego-Documents: The Last Word« noch einmal einen reflektiven Beitrag zu der anhaltenden begrifflichen Debatte. In diesem Text rekonstruiert von Greyerz die Entwicklung des historiographischen Terminus der (breit gefaßten) »Ego-Dokumente«, diagnostiziert diesem – vor allem für die Frühe Neuzeit – operationelle Defizite und plädiert vor diesem Hintergrund für den enger definierten Selbstzeugnis-Begriff. Ob damit »the Last Word« gesagt ist – der Autor selbst signalisiert mit dem Fragezeichen im Aufsatztitel eine gewisse Skepsis – wird sich noch zeigen müssen. Angesichts der anhaltenden Vitalität der Selbstzeugnisforschung und der oft unterschiedlichen Definitionsansätze, die sich in den verschiedenen Wissenschaftssprachen herausgebildet haben und die sich immer wieder gegenseitig beeinflussen, wäre es wohl nicht undenkbar, daß diese Wortmeldung in den nächsten Jahren die Debatte eher vorantreiben als abschließen wird.

8 Spuren eines vormodernen Individualismus in englischen Selbstzeugnissen des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Winfried Schulze (Hg.), Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte, Berlin 1996, S. 131–45.

9 La vision de l'autre chez les auteurs autobiographiques anglais du XVII<sup>e</sup> siècle, in: Robert Sauzet (Hg.), Les frontières religieuses aux XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles, Paris 1992, S. 59–68.

10 Tagebuch und Zeitbewußtsein im 17. Jahrhundert. Englische Beispiele, in: Arndt Brendecke u. a. (Hg.), Die Autorität der Zeit in der Frühen Neuzeit, Münster 2007, S. 119–31.

11 Was it Enjoyable? Attitudes towards pleasure of English and German Early Modern Autobiographers, in: Kaspar von Greyerz/Hans Medick/Patrice Veit (Hg.), Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich. Europäische Selbstzeugnisse als historische Quellen (1500–1850), Köln 2001, S. 183–98.

12 Vgl. Spuren eines vormodernen Individualismus (wie Anm. 8), S. 132 (Anm. 4).

Der Zusatz »The Last Word?« dürfte aber ebenfalls eine sehr persönliche Dimension haben und auf Kaspar von Greyerz' Umorientierung auf ein neues Forschungsfeld anspielen. Ein Blick auf seine jüngeren Publikationen läßt nämlich eine verstärkte Hinwendung zum Bereich der frühneuzeitlichen Wissenschaftspraktiken und Wissenskulturen in den letzten Jahren erkennen. Wohlgemerkt: Sondierungen in diese Richtung hat er bereits in früheren Jahrzehnten unternommen. Schon in seinen Untersuchungen zur Ideenzirkulation in den oberrheinischen Netzwerken der späten Reformation sind – wie eingangs erwähnt – methodische Elemente der Wissensgeschichte aufzuspüren. Prominenter tritt sein Nachdenken über die unscharfen Grenzen und die intensiven Übergänge zwischen Wissenschaft und religiösen Glaubensvorstellungen dann in seinen Studien zur englischen Mentalitätsgeschichte hervor, in denen er gezeigt hat, daß man auch bei prononciert protestantischen Autoren und im oft als Epoche der »wissenschaftlichen Revolution« gefeierten 17. Jahrhundert nicht einfach von einer säkularen »Entzauberung der Welt« sprechen kann<sup>13</sup>. Ganz in den Vordergrund seines Forschens sind die Wissens- und Wissenschaftsgeschichte allerdings erst gegen Ende der Nullerjahre gerückt, mit der Mit-Organisation einer Tagung zu »Religion und Naturwissenschaften im 16. und 17. Jahrhundert«. Die Einleitung zu den 2010 veröffentlichten Tagungsakten<sup>14</sup> und der in diesem Band neu abgedruckte Aufsatz »Religion und Natur in der Frühen Neuzeit« skizzieren auf fast programmatische Weise einige der Stoßrichtungen, die Kaspar von Greyerz seither verfolgt. Allgemein läßt sich sagen, daß seine jüngsten Arbeiten an der seit den 1980ern begonnenen und im letzten Jahrzehnt durch die Wissensgeschichte beschleunigten Öffnung der Wissenschaftsgeschichte hin zur Kulturgeschichte teilhaben. Die Verzahnung von Wissensgeschichte mit der Geschichte populärer Wissenskulturen stellt für ihn eine privilegierte Beobachtungsperspektive dar, die einerseits eine Überwindung des lange Zeit vorherrschenden Fokus auf die Gestalten »großer Denker« und ihrer unilateral im Lichte individueller Genialität gelesenen *opera* zu entwickeln mag, und andererseits eine analytisch verknüpfte Untersuchung von wissenschaftlichen Praktiken und Wissensordnungen ermöglicht. Weiterhin zentral sind zudem die Übergänge und gegenseitigen Beeinflussungen zwischen Theologie, religiösen Vorstellungen und wissenschaftlicher Wissensproduktion, wie sie etwa in der tief von Glaubensvorstellungen geprägten Wahrnehmung natürlicher Phänomene oder in der im göttlichen »Buch der Natur« lesenden Physikotheologie nachweisbar sind.

13 Vgl. die hier abgedruckten Aufsätze zur »Secularization in Early Modern England (1660–c.1750)« und zu den »Grenzen zwischen Religion, Magie und Konfession aus der Sicht der frühneuzeitlichen Mentalitätsgeschichte«.

14 Religion und Wissenschaft im 16. und 17. Jahrhundert. Eine Einführung, in: Kaspar von Greyerz/Thomas Kaufmann/Kim Siebenhüner/Roberto Zaugg (Hg.), Religion und Naturwissenschaften im 16. und 17. Jahrhundert, Gütersloh 2010, S. 9–31

Die hier versammelten Texte verbinden internationale Forschungsdebatten mit grenzüberschreitenden Vergleichen und reichem Quellenmaterial. Wissenschaftler und Wissenschaftsmanager, Lehrer und Coach, der Kaspar von Greyerz in Personalunion ist, gehört er zu jenen Professoren, die nie aufgehört haben, selbst in den abgelegensten Archiven zu forschen. Und das vielleicht auch deshalb, weil es die Erzählungen aus den Archiven sind, die es ihm immer wieder ermöglicht haben, das allzu Lineare zu brechen und »die Geschichte« mit Geschichten von Menschen, die glauben, schreiben und wissen zu durchkreuzen.

Unser herzlicher Dank gilt Pia-Mara Essich und Elisa Nanina Frank, die uns in verschiedenen Phasen der Entstehung des Manuskripts zur Hand gegangen sind. Vandenhoeck & Ruprecht hat das Publikationsprojekt von Anfang an kompetent und freundlich begleitet und vorangetrieben: Insbesondere Martina Kayser und Daniel Sander sei dafür herzlich gedankt. Ferner gilt unser Dank jenen Verlagshäusern, bei denen die hier abgedruckten Aufsätze ursprünglich erschienen sind und die uns die Wiederabdruckrechte in großzügiger Weise überlassen haben. Dieser Aufsatzband hätte ohne die finanzielle Unterstützung der *Berta Hess-Cohn Stiftung* (Basel) nicht erscheinen können: Auch ihr danken wir an dieser Stelle aufrichtig.

Basel, im Dezember 2012

## Editorische Notiz

Grundlage der hier abgedruckten Beiträge sind die Erstveröffentlichungen. Die Texte wurden von den Herausgebern durchgesehen, vereinzelte Druckfehler oder offenkundige Versehen stillschweigend korrigiert und die Zitierweise hinsichtlich der deutschen und englischen Aufsätze vereinheitlicht. Einzelne Hinweise der Herausgeber im Anmerkungsapparat sind in eckigen Klammern gekennzeichnet.